

basler banner

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel. Herausgegeben von deren Fünfer-Ausschuss. Ausgabe Nr. 37 November 2009



*ochgeachtete Herren Meister,
sehr verehrte Herren Vorgesetzte,
liebwerte Zunftschwestern, Zunft- und Gesellschaftsbrüder
der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel*

Ich kann es nicht lassen, denn es drängt mich, auch diesen Spätsommer etwas über unsere Italien-Ferien an der Ligurischen Küste zu berichten. Am Strand ist alles noch beim alten, außer dass der ehemalige Lokführer, der noch den Prachtszug von Duce Benito Mussolini gefahren hat, unerwartet verstorben ist, und ein paar Bambini mehr da sind. Mussolini ist zwar kein Thema für alle Tage, dafür haben heute die nördlich von Rom lebenden Italiener einen neuen Narziss mit Namen Silvio Berlusconi. Die Wut über die Journalisten, die den Presidente kürzlich in recht freizügiger Macho-Pose in den italienischen Medien feilboten, stellte bei den Strandgesprächen sogar die Schmach des 0:0 der Squadra Azzurra gegen die Svizzeri im Fußball in den Schatten. Aber man sei doch immerhin noch Weltmeister und dürfe sich Ausrutscher erlauben. Auch Berlusconi könne sich Fauxpas leisten, auch wenn er in letzter Zeit etwas gar viel ausrutsche.

Mit meiner kurzen Lehrstunde über die Staatsform der Schweiz erntete ich keine Zustimmung. «Troppo complicato» war die Reaktion. Niemand kannte Bundespräsident Merz, alle aber den Herrn aus Libyen. Der am Strand bekannteste Schweizer war indes eindeutig Tennisprofi Roger Federer. In eidgenössischer Manier versuchte ich, Personen der Schweizer Politik, Wirtschaft und Kultur ins Gespräch zu bringen, was zwar ein höfliches und gestenreiches «si, si, si» brachte. Die Marken UBS, Tamiflu und Toblerone sowie die Schweizergarde waren hingegen durchaus bekannt. Vielleicht lag es ja auch an meinen bescheidenen Kenntnissen der italienischen Sprache, dass ich nicht reüssierte.

Oder liegt es daran, dass wir als Schweizer keine Wirkung mehr erzielen? Liegt es an der sprichwörtlichen Bescheidenheit unserer eidgenössischen Politiker? Wenn Bundesrat Moritz Leuenberger in züchtigen Badeshorts in den Schweizer Medien erscheint, dann wird dies schon als Skandal gewertet. Dabei hat der gute Mann eine, wenn auch nicht sehr sportliche, so doch schlanke Figur. Überhaupt ist unser Bundesrat allgemein nicht übergewichtig, sondern eher sportlich, und dieser Wert hat sich dank dem kürzlichen Wechsel erst noch verbessert.

Weshalb also können die Exponenten dieses Gremiums auf der internationalen Bühne nicht mehr Wirkung erzielen? Micheline Calmi-Rey, Ruth Leuthard und Eveline Widmer-Schlumpf sind doch alle bedeutend besser gekleidet als die gute Frau Merkel, oder nicht? Und bei dem Herrn aus Libyen wird der Kittel nie zu eng, hüllt er sich doch stets in seltsame Gewänder, die keinen Blick auf seine Body-Struktur zulassen. Nun, es ist schwieriger der Sache zu dienen als die eigene Person in den Vordergrund zu stellen. Aber etwas mehr Farbe ins Szenario zu bringen, das würde uns Schweizerinnen und Schweizern auch nichts schaden.



Die Bürgergemeinde der Stadt Basel – unser aller Aufsichtsorgan – hat ihren Sitz, das Stadthaus, künstlerisch neu erfassen lassen. Wie Figura zeigt ist ein interessantes Gemälde entstanden, zu dem Künstler Kurt Pauletto auf Seite 2 (erste Broosme) nähere Angaben macht.

«Werter Gesamtbundesrat, Herr «Stadtpräsident», geschätzte Regierungmitglieder, Vertreter der Chefetagen, Meister, Vorgesetzte, Zunftschwestern und Zunftbrüder lasst uns zusammen den Polit- und Gesellschaftsfarbkessel etwas bunter gestalten. Wer immer nur schwarz malt, kennt die Farben des Regenbogens nicht. Und dieser leuchtet bekanntlich am schönsten nach einem reinigenden Gewitter - auf das meine Freunde an der Ligurischen Küste schon seit vielen Wochen vergebens warteten!»

*Der Vorsitzende Meister
Walter F. Studer*

Mit zünftigem Gruss

Zuerst möchte ich ganz herzlich danken und zwar jenen rund 200 Zunftbrüdern und Zunftschwestern, die den der letzten Banner-Ausgabe beigelegten Einzahlungsschein benützt haben. Sie haben gut und gerne 9000 Franken aufs Banner-Konto überwiesen. Für mich als Ober-Federfuchser wie auch für meine Kollegen von der Redaktionskommission heisst dies, dass das «Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel» bei seinen Leserinnen und Lesern ankommt. Besonders erwäh-

nen möchte ich eine Spende aus der Bundesstadt. Die Zunftgesellschaft zu Schmieden Bern, liess uns gar einen 500fränkigen «Zustupf als Zeichen der Verbundenheit mit den Basler Zünften» zukommen. Dafür ganz hässliche Dangg!

Wohl noch kaum zuvor genoss die diesjährige, von den Zünften und Gesellschaften organisierte Jungbürgerfeier so grosses Medieninteresse. Nicht weniger als drei umfangreiche Beiträge und einige Leserbriefe erschienen in unserer Basler Tageszeitung. Deren Leser konnten sich erst noch dazu äussern, ob eine «Denkpau-

se» angebracht sei oder nicht. Ich habe eine Zusammenfassung «der Ereignisse» verfasst und fordere jetzt auch alle Mitglieder der Zünfte und Gesellschaften auf, sich an der Diskussion zu beteiligen.

Weiter darf ich mitteilen, dass jetzt auch die Ausgaben des «Basler Banners» im Internet abrufbar sind. Auf der Website <http://www.zuenfte-basel.ch> können bis auf einige wenige Nummern der ersten Zeit alle Banner-Ausgaben als so genannte PDF eingesehen werden. Wir haben damit einen weitem Schritt in die «Moderne» gemacht ...

Schliesslich möchte ich daran erinnern, dass Weihnachten vor der Tür steht. Und all jenen, die nicht wissen was schenken, sei unser Buch «Die Basler Zünfte» – wir haben es vor gut einem Jahr im Waisenhaus aus der Taufe gehoben – ans Herz gelegt. Es eignet sich aber auch ausgezeichnet als Mitbringsel zu besonderen Anlässen. Das Buch ist nach wie vor für bescheidene 37 Franken im Buchhandel erhältlich. Auf Anfrage hin bin ich auch jederzeit gerne bereit, persönliche Widmungen anzubringen.

Max Pusterla

4SEASONS – das Jungbürgerfest 2009 Quo vadis Jungbürgerfeier?

Seit den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts organisieren die Basler Zünfte und Gesellschaften im Auftrag des Regierungsrates die jährliche Jungbürgerfeier. Noch nie verzeichnete dieser Anlass ein solch grosses Medien-Interesse wie in diesem Jahr. Einmal mehr beschäftigt die Frage «quo vadis?» – wohin soll die Reise gehen? Feier oder Fest?



Party oder vaterländische Feier. Nach wie vor ist diese Frage nicht geklärt. Beim diesjährigen Jungbürgerfest interessiert das Bullriding eher mehr als die Ansprache von Regierungspräsident Guy Morin.

Eines vorweg: das diesjährige Jungbürgerfest, das unter dem Motto «4SEASONS» – vier Jahreszeiten – im Foyer und dem grossen Festsaal der Messe Basel stattfand, war ein sehr erfolgreicher Anlass. Mehr als fünfzig Prozent der teilnahmeberechtigten Jungbürgerinnen und Jungbürger waren dabei, was durchaus als Erfolg gewertet werden kann. So hat doch beispielsweise die Gemeinde Dornach auf eine Jungbürgerfeier verzichtet, da sich keine zehn Prozent der dortigen 18jährigen für die Feier interessiert hatten.

Von Banner-Redaktor Max Pusterla

Das diesjährige Jungbürgerfest stiess aber nicht nur auf grosses Interesse bei den jungen Bürgerinnen und Bürgern, sondern auch bei den Medien. So widmete die Basler Zeitung dem Anlass am Tage seiner Durchführung die «Aufmacher-Story» im Regionalteil. Grund dazu lieferte die E. Akademische Zunft, die die Zeitung wohl hat wissen lassen, dass sie sich nicht mehr am Anlass beteiligt. Gemäss deren Sprecher habe man «Mühe mit Form und Inhalt» der Veranstaltung. Die Art und Weise, wie sich die Akademiker aus der Veranstaltung verabschiedet haben, soll hier allerdings

nicht weiter erläutert werden ... In einem BaZ-Folgeartikel war zu lesen, dass sich auch die E. Zunft zu Fischern aus dem zünftigen Helferkreis der Jungbürgerfeier verabschiedet hat.

Mit dem Zeitungsbericht in der BaZ ist eine Diskussion öffentlich und neu lanciert worden, die intern schon seit geraumer Zeit läuft. Vor gut 25 Jahren hatten die Basler Zünfte die Jungbürgerfeier aus ihrem (Zitat BaZ) Dornröschenschlaf geweckt, nachdem Mitte der Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts die Regierung mangels Interesse der Jungbürgerinnen und Jungbürger beschlossen hatte, auf die Durchführung entsprechender «Feierstunden» zu verzichten.

Anlass neu belebt

Mit viel Elan gingen die Zünfte daran, den Anlass neu zu beleben. Bruno Kopp (zu Gerbern), während mehr als zehn Jahren OK-Präsident der Jungbürgerfeier, erinnert sich, dass die Teilnehmerzahl auf sieben Prozent gesunken war, als er die Organisation übernahm. Unter ihm und seinem Nachfolger Markus Grieder (zum Himmel) hat sich die Teilnehmerzahl jetzt bei rund 50 Prozent eingependelt. Da darf durchaus von einem Erfolg gesprochen werden.

Die Diskussion dreht sich also nicht um die Teilnehmerzahl an sich sondern um die Form der Durchführung. Aus einer – wie von der Akademischen Zunft gefordert – «vaterländischen Feier» ist in den letzten Jahren ein Fest, eine Party geworden, organisiert und betreut von den Zünften und Gesellschaften, allerdings ohne eigentliche Gelegenheit sich den jungen Menschen entsprechend zu präsentieren. Trommelklang, Banner und staatspolitische Reden sollen «out» sein.

«Am Samstag will ich Party, nicht Kultur» titelte die Basler Zeitung ihre Berichterstattung am Montag nach dem Anlass. Und der Berichtersteller stellte fest: «Kaum einer hatte an der Feier den dringenden Wunsch, sich mit seinen neu erworbenen Pflichten und Rechten zu beschäftigen. Grund ist weniger, dass sich die Jungen nicht für Politik und das Staatswesen interessieren würden, sondern mehr, dass sie bereits genug darüber zu wissen glauben.»

Dies geht auch aus den Reaktionen hervor, die bei der BaZ auf deren Aufforderung hin eingingen. Die Jungen wünschen sich eine Party, die Vertreter des Zunftwesens eher ein «Sowohl-als-auch». Was allerdings gar nicht gewünscht ist: eine Denkpause.

Diskussion geht weiter

Die Diskussion über die Art und Weise der Durchführung der Jungbürgerfeier oder eines Jungbürgerfestes geht also weiter. Innerhalb des Organisationskomitees, innerhalb des Fünferausschusses, innerhalb des Meisterbotts, aber auch innerhalb der Korporationen, denn ohne deren Hilfe geht nichts. Geklärt werden muss allerdings auch die Zuständigkeit der Zünfte im Rahmen des so genannten Auftrages der Regierung. Die Basler Exekutive ist eigentlich die verantwortliche Instanz für den Anlass, hat ihn aber vor Jahren ohne klare Richtlinien an die Zünfte und Gesellschaften delegiert und sich darauf beschränkt, einen Teil des finanziellen Aufwandes zu übernehmen.

Die Frage stellt sich also wirklich: «Quo vadis, Jungbürgerfeier?». Dazu wäre es eigentlich schön, wenn auch

Sie, liebe Zunftbrüder und Zunftschwwestern, sich Gedanken machen würden und diese uns wissen liessen. Schreiben Sie uns doch kurz Ihre Meinung, ob die jungen Bürgerinnen und Bürger allein mit einer Party ihre «Mündigkeit» feiern sollen oder ob es in einer entsprechenden Feier auch Platz für ein Bisschen Tradition, wie sie die Zünfte und Gesellschaften pflegen, haben soll? Wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen an die

Redaktion Basler Banner

c/o Max Pusterla

Lehenmattstrasse 256, 4052 Basel
oder an max.pusterla@bluewin.ch

Broosme ...

Das Stadthaus gehört zu den bedeutenden Basler Bauten des 18. Jahrhunderts. Entworfen wurde es von Samuel Werenfels, dem zu jener Zeit herausragendsten Basler Architekten. Heute Heim der Bürgergemeinde, wurde das Gebäude ab 1711 als Posthaus und als Sitz des Direktoriums der Kaufmannschaft, der einflussreichen Interessengemeinschaft des Basler Grosshandels, errichtet.

Fotos vom historischen Gebäude gibt es unzählige. Der bekannte Basler Kunstmaler Kurt Pauletto hat nun auf Wunsch der Bürgergemeinde das Stadthaus mit der entsprechenden künstlerischen Freiheit (Oel, Acryl auf Leinwand, 154 x 125 cm) festgehalten, wobei ihm die Malerei näher stand als eine möglichst originalgetreue Abbildung, wodurch eine eher schmückende, historisch witzige, aber zugleich künstlerisch wertvolle Lösung in den Vordergrund rückte.



Bereits zum 14. Mal hat die **E. Zunft zu Gartnern** ein Jahrbuch veröffentlicht. Es widmet sich «unserer Stadt» mit dem Beschrieb des «Lux-Tuches» beziehungsweise der unfreiwilligen Auflösung der Schülertuch-Stiftung sowie der Bedeutung und Herkunft einiger Basler Flurnamen. «Unsere Region» ist mit einem Artikel über die Liestaler Zunft zum Stab vertreten und zu «unserer Zunft» macht sich ein Autor Gedanken zur Entstehung der Basler Zünfte. Wie üblich ist die 67 Seiten starke Broschüre reich bebildert. Die Frage, ob das Gartnern-Jahrbuch auch von Aussenstehenden erworben werden kann, beantwortet sicher **Matthias Refardt**, der Vorsitzende der Gartnern-Jahrbuchkommission.

matthias.refardt@staehler.ch



basler banner

Impressum
Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Max Pusterla
Redaktions-Kommission: Peter Affolter, Fritz Egger, René Gass, Urs Häusel, Urs Hasler (Schreiber), Andreas Hatt (Vorsitz)

Redaktions-Adresse:
Basler Banner, Max Pusterla,
Lehenmattstrasse 256, 4052 Basel;
Telefon 061 312 00 60, Fax 061 312 31 90
eMail: max.pusterla@bluewin.ch

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden):
40-888-1; Bank Coop AG, 4002 Basel, zugunsten von:
CH 15 0844 0927 1130 0000 0 Basler Banner

Konzept und Grafik:
Peter Affolter und Max Pusterla, Basel
Layout: Edward Mickonis, Basel
Korrektorat: Hans Kälin, Allschwil
Belichtung und Druck: Dietrich Druck, Basel

© basler banner
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.

Adressmutationen bitte direkt an die einzelnen Zünfte und Gesellschaften melden. Die Verteilung dieses Blattes wird von den Korporationen vorgenommen. Die Redaktion besitzt keine Empfänger-Adressen.

basler banner ist auf umweltfreundlich, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 80gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.

Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am

15. Mai 2010

Redaktionsschluss: 31. März 2010

Was ich den Zünften und Gesellschaften noch sagen wollte...

Von den Zünften und Ehrengesellschaften der Stadt Basel wusste ich nicht viel. Seit ich im Amt bin, habe ich das Zunftleben etwas besser kennen gelernt. Ich bin beeindruckt. Die

Von Regierungspräsident Guy Morin

Zünfte und Ehrengesellschaften bereichern den Jahreskalender mit festlicher Geselligkeit. Sie erweisen verdienten Persönlichkeiten die Ehre als Gastgeber. Und sie unterstützen soziale und andere gesellschaftlich sinnvolle Projekte. Weiteres kommt hinzu. Gerne nehme ich die freundliche Einladung der Redaktion wahr, und sage den Zünften im Sinne eines Zwischenberichts, was ich erlebt und erfahren habe.

Jungbürgerfeier

Einbürgerungen gehören zum Kerngeschäft der Schweizer Bürgergemeinden. Die Zünfte und Ehrengesellschaften unterstehen dem Aufsichtsrecht unserer Bürgergemeinde der Stadt Basel. Stufengerecht wird deshalb die Jungbürgerfeier seit 1984 von den Zünften und Ehrengesellschaften organisiert. Seither ist das Programm mit einem riesigen ehrenamtlichen Engagement von Zunftbrüdern und gemeinsam mit Jungbürgerinnen und Jungbürgern stets weiterentwickelt worden. Ich war dieses Jahr zur Feier am 5. September in der Messe eingeladen. Ich sah ein Riesenfest von mehreren Hundert 18-Jährigen, von 18 Uhr abends bis 3 Uhr in der Frühe andauernd; zuerst die ins Bürgerrecht Inaugurierten, im späteren Verlauf dann auch ihre Partnerinnen und Partner. Apéro, Ansprachen, ein Nachtessen mit Dessertbuffet und natürlich Musik und Events reihten sich hintereinander. «Let's party, have fun and enjoy» stand für die «Sylvester-Jahrgangs-Party» ab 23.30h im Programm. Mir hat das alles sehr gut gefallen. Ich bin überzeugt, dass auch viele Jungbürgerinnen und Jungbürger die Einzigartigkeit dieses Gross-Anlasses in bester Erinnerung behalten. Wo gibt es denn sonst noch so was? Der gesamte Jahrgang einer Stadtbevölkerung eingeladen zu einem opulenten, feierlichen Abendprogramm. Basel ist so äusserst zurückhaltend geworden mit Feierlichkeiten für unsere Stadtbevölkerung in grösseren Formaten. Das Festprogramm zum Nationalfeiertag am Rhein und auf dem Bruderholz

macht eine wohltuende Ausnahme. Die Jungbürgerfeier der Zünfte und Ehrengesellschaften ist in meinen Augen vorbildlich. Eine Stadtgesellschaft in ihrer vielfältigen sozialen und kulturellen Gliederung braucht für den inneren Zusammenhalt solche Gemeinschaftsanlässe. Ich fände es sehr bedauerlich, wenn die Jungbürgerfeier nicht mehr durchgeführt würde, wie kürzlich erwogen worden ist. Den Verantwortlichen des Organisationskomitees aus den Reihen der Zünfte möchte ich für ihren selbstlosen Einsatz danken.

100 Jahre Bürger-Korporation Kleinhüningen

Kleinhüningen hat eine überaus merkwürdige Geschichte und noch heute eine besondere Stellung im Stadtbasler Kantonsgefüge. Am jenseitigen Rheinufer der Stadtfestung Huningue und nördlich der Wiesemündung gelegen, gehört das Dorf durch seine Lage naturgemäss zu den badischen Landen. Der traditionell enge Verkehr mit den ausländischen Nachbarn war auch an dem schönen Zunftessen vom 30. August 2008 unübersehbar, wo zu den Festrednern auch der Oberbürgermeister Wolfgang Dietz aus Weil am Rhein gehörte und Jean-Marc Deichtmann, Maire de Huningue, als Ehrengast teilnahm. Die Selbstverständlichkeit, mit der die Kleinhüninger Korporation ein Beziehungsgeflecht über zwei Landesgrenzen hinweg pflegt, ist bestimmt unter den Schweizer Bürgerkooperationen nicht oft anzutreffen. Die nachbarschaftlichen Aussenbeziehungen des Kantons unterstützen solche Netzwerke in willkommener Weise, wie sie auch von Riehen und Bettingen aus gepflegt werden.

500 Jahre Fritschiraub

Ein unvergessliches Riesenspektakel war schliesslich das Fritschiraub-Festprogramm der Safranzünfte von Luzern und Basel. Dieser in jeder Hinsicht singuläre Zunftanlass zur fünfhundertsten Wiederkehr des Fritschiraubs schwankte sehr gekonnt zwischen offiziellem und feierlichem Gedenken an die Frühzeit von Basels Bundesbeitritt und fasnächtlicher, üppig aufgetragener Festlaune. Dass unsere Innerschweizer Mit eidgenossen mit ihrem Schalk den Baslern mehr als bloss gewachsen sind, hat man in unvergesslichen Szenen erlebt. Die kleine Festschrift zur «Geschichte einer Freundschaft zwischen

Basel und Luzern» ist obendrauf so gediegen recherchiert und gestaltet, dass sie die Basiliensia zielt. Auch hier, und zwar diesmal im Namen der ganzen Bevölkerung, möchte ich dem Organisationskomitee ganz herzlich danken für das unvergessliche Fest, mit dem sie dem Jahr 2008 eine Krone aufgesetzt haben. Wenn im Jahr 2014 das Basler Rathaus fünfhundert Jahre alt und gefeiert wird, so hat die Safranzunft die Messlatte für die Stadtbehörden hoch angesetzt.

Zunftessen

Eine andere, eindruckliche Facette des Zunftlebens, wie ich es kennen gelernt habe, stellen die Zunftessen dar. Da wird der edle Zunftschatz, wie ich ihn im Depot unseres Historischen Museums angetroffen habe, festlich aufgetischt. Schätze der Goldschmiedekunst aus siebenhundert Jahren, welche an die bis ins Hochmittelalter zurückreichende Gründungszeit der Basler Zünfte erinnern. Und die Irtenmeister überbieten sich durch ihren Einfallsreichtum, ein Festmahl mit allem Drum und Dran über 5 bis 7 Stunden zu komponieren. Die eingeladenen Ehrengäste und Gäste erleben Basel von einer Seite, die man kaum kennt. Die Reden bieten Gelegenheit, Aktuelles und Zukünftiges vor einem Publikum auszubreiten, das sich Zeit für den Gedankenaustausch nimmt. Manche wertvolle Kontakte und Eindrücke habe ich jeweils von den Zunftessen mitgenommen. Ich bin überzeugt, dass die traditionsreichen Zunftessen den inneren Zusammenhalt zwischen Zugezogenen und der Ortsbürgerschaft massgebend festigen helfen.

Darf man etwas wünschen?

Gegenüber Business- und Service-Clubs, welche ebenfalls Geselligkeit pflegen und sich karitativ betätigen, sind die Zünfte Teil des öffentlichen Lebens und mit der Stadt verwurzelt. Und sie repräsentieren Berufsstände. Neu setzt der Regierungsrat auch auf die Kreativwirtschaft erhebliche Hoffnungen für unsere Wirtschaftszukunft. Wir erleben in neuerer Zeit eine geradezu gründerzeitliche Welle von kleinen, handwerklichen Betriebsbetrieben und Dienstleistungsunternehmen.

Die Berufsfelder Design, Malerei und Grafik stehen der Zunft zum Himmel nahe. Die Fashionberufe der Zunft zu Kürschnern und Schneidern, das Tuchgewerbe wird aber auch in der Zunft zu Rebleuten und der Zunft zu Webern versammelt. Accessoires und Fussbekleidung sind Themen der Zunft zu Schumachern und Gerbern. Die Architektur- und Bauberufe gehören zur Zunft zu Spinnwettern. Floristik und Landschaftsdesign ist bei



Dr. med. Guy Morin

Regierungspräsident für die Legislaturperiode 2009 – 2013
Vorsteher des Präsidialdepartements
Geboren 1956
Verheiratet mit Christa Züger Morin, 2 Kinder
Mitglied der Grünen Partei

der Zunft zu Gartnern zuhause. Die Berufsfelder der Goldschmiedekunst, der Buchdruckerei und –binderei sind in der Zunft zu Hausgenossen versammelt. Färberei und Parfümerie sind in der Zunft zu Safran vereinigt.

Beginnt am Anfang des 21. Jahrhunderts ein neuer, lukrativer Wirtschaftszyklus mit Kreativ-Handwerkberufen? Der Anteil der Kreativwirtschaft an der Bruttowertschöpfung unserer Gesamtwirtschaft beträgt heute noch kaum 10%. Der Regierungsrat hält aufgrund seiner Abklärungen eine Steigerung auf 15 oder gar 20% innert eines Jahrzehnts für realistisch und einen zukünftigen Gesamtanteil von bis zu einem Viertel der lokalen Wertschöpfung für wirtschaftspolitisch interessant.

Im Matthäus- und St. Johannquartier spriessen neue Ladenlokale der Kreativwirtschaft wie Pilze aus dem Boden. Die jährliche Modeschau der Fachhochschule beider Basel ist zu einem Grossanlass geworden. Ein erster Basler Design Markt fand kürzlich im Freilager statt. Galerien entstehen in Hinterhöfen und Etagenwohnungen, teilweise ganz bewusst zugänglich angelegt. Unsere Architekturszene mit dem ETH-Studio Basel steht ebenfalls im Zusammenhang mit einem neuen Wirtschaftszyklus.

Ob es wohl künftige neue Rollen der traditionsreichen Zünfte gibt, die dem neuen Handwerk einen goldenen Boden bereiten würden?

Eine Plauderei über Heraldik (2) Das Geheimnis des Wappenschildes



Einige Formen des Adlers.

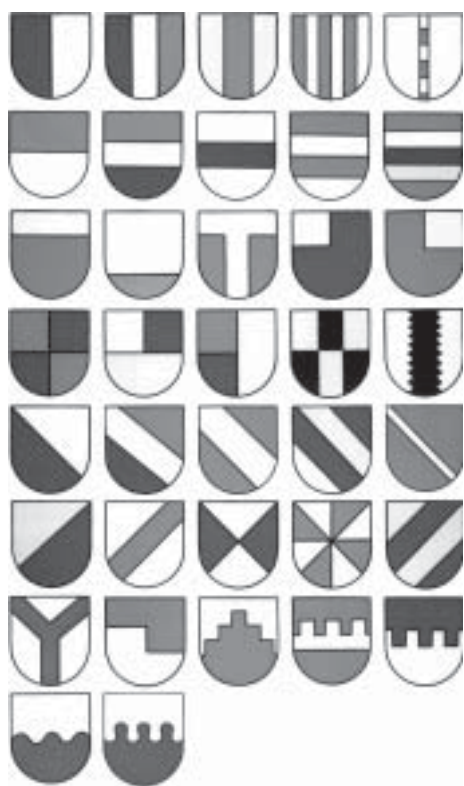
In der Frühjahrs-Ausgabe des Basler Banners haben wir die historische Entwicklung des Wappenwesens näher betrachtet. Nun wollen wir uns den Wappenschild etwas näher anschauen. Was ist im Wappen eigentlich abgebildet, was darf überhaupt abgebildet werden und was nicht? Wir unterscheiden zwischen Heroldsstücken und Gemeinen Figuren.

Die Heroldsstücke

Heroldstücke sind – einfach gesagt – Schildteilungen. Einen senkrecht getrennten Schild nennt man gespalten (beispielsweise Kantonswappen von Luzern und Tessin), waagrecht wird ein Schild geteilt (Solothurn, Fribourg), Zürich und Thurgau sind

Von Hans-Peter Meyer
Seckelmeister E.E. Zunft zu Schneidern

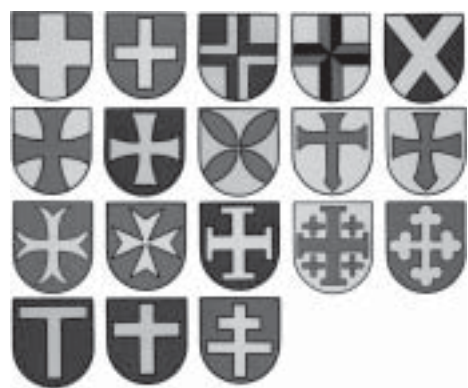
schräggeteilt, eine kreuzweise Teilung nennt man geviert, eine X-förmige Teilung ist schrägeviert. Ein senkrechtes Feld in einem Schild ist ein Pfahl, ein waagrechtes Feld nennt man Balken. Ein Schrägbalken verläuft diagonal, und zwar von (heraldisch) rechts oben nach links unten (siehe hiernach). Wenn er in der anderen Richtung verläuft, nennen wir ihn Schräglingsbalken. Wenn wir einen Pfahl und einen Balken von gleicher Farbe übereinander legen, erhalten wir ein Kreuz; ein schräggestelltes Kreuz («Andreaskreuz») nennen wir Schragen. Ist die Figur Y-förmig, sprechen wir von einer Deichsel, steht das Y auf dem Kopf, von einem Göpel. Einen dünnen Pfahl nennen wir einen Faden, einen dünnen Balken eine Leiste. Ein Pfahl, der an einen Seitenrand gerückt ist, wird als Flanke bezeichnet, ein Balken am oberen Rand ist



Einige Auswahl der wichtigsten Heroldsstücke (Schildteilungen).

ein Schildhaupt, am unteren Rand ein Schildfuss. Ausserdem kennen wir nicht nur gerade Schildteilungen, sondern auch Wellenschnitte, Wellenschnitte und so weiter...

Auch die Kreuze werden zu den Heroldsstücken gezählt. Selbst hier gibt es mannigfaltige Formen (durchgehendes Kreuz, Hochkreuz [Christuskreuz], freischwebendes Kreuz [Schweiz], Tatzenkreuz [deutsche Bundeswehr], Malteserkreuz, Krückenkreuz und weitere).



Einige Auswahl von verschiedenen Kreuzformen.

Gemeine Figuren

Hierunter verstehen wir die Abbildungen von Dingen im weitesten Sinne. Wir kennen beispielsweise Sonnen, Monde, Sterne, Regenbogen, Pflanzen (Rosen, Lilien, Kleeblätter, Lindenweige, Eichenbäume), Insekten, Fische, Muscheln, Schlangen, Vögel (Adler, Hähne, Eulen, Kraniche, Merletten [das sind verstümmelte Amseln]), ja ganze Vogelkäfige (Walther von der Vogelweide); wir kennen Löwen, Leoparden, Bären, Wölfe, Hunde, Pferde, Ochsen, Hasen, sogar Fabelwesen (Greife, Panther, Einhörner, Meerjungfrauen, Jungfrauenadler), Menschen, Köpfe, Arme, den Heiligen Georg zu Pferde (der Drachentöter), Engel, Wilde Männer, abgeschlagene Türkenköpfe. Dann gibt es Bauwerke, Tore, Säulen, Schiffe, Brücken, Räder, Kannen, Beile, Sensen, Schwerter, Kronen, Harfen – und natürlich den Baselstab. Es gibt buchstäblich nichts, das man nicht abbilden könnte.



Einige äusserst kleine Auswahl von Gemeinen Figuren.

Es gibt natürlich Grenzen des Geschmacks. Da die Heraldik im Prinzip eine mittelalterliche Kunst ist, sind Autos, Flugzeuge und Telefone fehl



Die zur Verfügung stehende Fläche soll vollständig ausgefüllt werden (also das Bild möglichst gross im Verhältnis zum Schild oder Feld), wobei die natürlichen Grössenverhältnisse völlig ausser Acht bleiben. Die heraldische Figur im Schilde reicht nahezu bis zum Schildrand.

am Platz. Wenn wir etwas Derartiges darstellen wollen, greifen wir auf Gegenstände zurück, die im Mittelalter bekannt waren: Anstelle eines Autos stellen wir einen Wagen oder ein Wa-

genrad dar, anstelle des Flugzeugs ein Paar Flügel, anstatt eines Telefons einen Schalltrichter, wie er heute noch zum Alpsegen verwendet wird.

Darstellung des Schildinhalts

Der Schildinhalt, vor allem die Gemeinen Figuren, sind so darzustellen, dass sie das zur Verfügung stehende Feld vollständig ausfüllen. So hat beispielsweise ein Adler oder ein Löwe in einem unten runden oder gar spitzen Wappenschild andere Umrisse als auf einer Fahne, die am unteren Rand gleich breit wie oben ist.

Gewisse Gemeine Figuren haben standardisierte Formen, die mit der Natur oft wenig bis nichts zu tun haben. So kennen wir beispielsweise den Adler, der immer von vorne, mit ausgebreiteten Flügeln und gespreizten Beinen dargestellt ist, den Kopf zu Seite gewendet. Der Schnabel und die Fänge werden als Bewehrung bezeichnet und meistens in kontrastierender Farbe dargestellt. Es gibt auch doppelköpfige Adler.

Der Löwe wird normalerweise steigend dargestellt, das heisst auf einer Hinterpranke stehend und die drei anderen Pranken vorgestreckt. Die Bewehrung, also Zähne und Krallen, werden ebenfalls häufig in abweichender Farbe dargestellt. Da es sich bei derart kriegerischen Tieren um solche männlichen Geschlechts handelt, wird dieser Umstand in der Heraldik ebenfalls in abweichender Farbe augenfällig dokumentiert. Das Geschlechtsteil wird als Gemächt oder als Mannheit bezeichnet.



Einige Fabelwesen. Beachten Sie, dass das Seepferd, der Seelöwe und der Panther nichts mit dem entsprechenden zoologischen Tier zu tun haben!

Die Blasonierung

Für die Wappenbeschreibungen wird die «Heraldische Kunstsprache» angewendet, nach dieser jeder heraldische Zeichner in der Lage sein sollte, jedes Wappen richtig darzustellen, auch wenn die Beschreibung – beispielsweise – bloss telefonisch übermittelt wird. Diese Wappenbeschreibungen heissen «Blasonierungen».

Hier werden in dieser und in den folgenden Ausgaben die Wappen aller E. Zünfte und Gesellschaften in ihrer offiziellen Reihenfolge beschrieben oder eben blasoniert. Die entsprechenden Abbildungen entstammen dem 2008 erschienenen Buch «Die Basler Zünfte» und wurden – wie auch auf der aktuellen Wappentafel – von Andreas Schenk, Kalligraf und Vorgesetzter zu Safran, geschaffen.

E.E. Zunft zu Rebleuten



In Grün ein silberner Wolf mit goldener Mannheit, in der Rechten ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff haltend.

Normalerweise werden Tiere wie Wölfe, Löwen, Bären usw. «steigend» oder aufgerichtet (auf einem Hinterbein stehend und die anderen drei vorgestreckt) abgebildet. Daher wird diese Stellung nicht gemeldet. Wenn ein Tier auf allen Vieren abgebildet ist, wird es als schreitend bezeichnet.

E.E. Zunft zu Brotbecken



In Rot eine goldene, unten zugeknöpfte Brezel, überhöht rechts durch vier gerade zusammengebackene Brötchen schräglingsbalkenweise, links durch eine goldene Semmel schrägbalkenweise. Die vier Brötchen werden zum ersten Mal im Jahre 1586 erwähnt, zuvor wurde die Brezel von zwei Semmeln (Weggen) begleitet. Häufig wurde auch der Schildhalter, ein goldener springender Hirsch, zusätzlich zu Brezel und Weggen als Schildfigur in den Wappenschild gestellt. Es gibt auch eine Variante des Wappens mit drei anstatt vier Brötchen.

E.E. Zunft zu Schmieden



In Silber eine schwarze Schmiedezange, ein rotes Eisenstück haltend,

begleitet rechts von einem Fäustel, links von einem Hammer, beide Werkzeuge mit goldenem Stiel und schwarzem Hammerkopf.

Da die «pfahlweise» (senkrechte) Anordnung die normale ist, wird sie nicht besonders erwähnt.

E.E. Zunft zu Schuhmachern



In Silber ein schwarzer rotbezungter und goldengekrönter Löwe mit roter Mannheit, in den Pranken einen schwarzen Stiefel haltend.

E.E. Zunft zu Gerbern



In Silber ein goldener rotbezungter und goldengekrönter Löwe mit roter Mannheit, in den Pranken einen goldenen Scherdegen haltend. Dieses Wappen, das dem erwähnten 2008 erschienenen Buch «Die Basler Zünfte» entnommen ist, widerspricht der heraldischen Regel von Metall und Farbe. In der Öffentlichkeit führt die Zunft ein anderes Wappen, das heraldisch von weit besserer Qualität ist und den Regeln entspricht, nämlich in Gold ein roter gekrönter Löwe, in den Pranken einen silbernen Scherdegen haltend.

E.E. Zunft zu Schneidern



In Rot eine geöffnete silberne Schere. Parallel dazu führt die E. Zunft zu Schneidern «In Rot eine geöffnete goldene Schere». Die Nachforschun-

gen haben ergeben, dass die in den letzten Jahren geführte goldene Schere erst seit 1969 nachweisbar ist. Gemäss Beschluss der Vorgesetzten wird künftig wieder die traditionelle silberne Schere geführt.

E.E. Zunft zu Kürschnern



In Rot ein silberner, mit sechs Hermelinschwänzen (2-2-2) belegter Schrägbalken.

Im 2008 erschienenen Buch «Die Basler Zünfte» ist die Rede von Fehpelz, der im Zunftwappen Eingang fand, obwohl er oft mit dem Hermelin verwechselt wird. Hier handelt es sich aber um eine umgekehrte Verwechslung: «Feh» bezeichnet ein Wappenbild, das durch die abwechselnde Applikation der Bauch- und der Rückenseite des Grauen Eichhörnchens entstand und das heraldisch stilisiert wurde, also abwechselnd blau und weiss zeigt (siehe Haupttext). Im Gegensatz dazu wurde Pelz aus dem weissen Winterkleid des Hermelins gefertigt, auf dem als Garnitur die schwarzen Schwanzspitzen stehen gelassen wurden. Beim weissen Schrägbalken im Wappen E.E. Zunft zu Kürschnern handelt es sich somit eindeutig um Hermelinschwänze.

E.E. Zunft zu Gartnern



Es handelt sich nicht um eine Heu- oder Mistgabel, deren Zinken zierlicher und geschwungen sind. Die Grabgabel wird wie ein Spaten verwendet und hat drei kräftige, gerade Zinken.

Verschiedene Darstellungsformen des Löwen.



Der Löwe kann auch schreitend, sitzend, springend oder liegend dargestellt werden. Da diese Stellungen von der «normalen» abweichen, müssen sie besonders bezeichnet werden.

Der Löwe wird üblicherweise im Profil gezeichnet. Wenn der Löwe aber den Kopf zum Betrachter dreht, ist es ein herschender Löwe oder ein Leopard. Also entscheidet die Stellung des Kopfs, ob es sich um einen Löwen oder einen Leopard handelt. Einen ähnlichen Unterschied kennen wir beim Hund: Wenn der Hund ein Halsband trägt, ist er ein Rüde.

Die Rose und die Lilie sind zwei Blumen, bei denen sich der heraldische Stil weit von der natürlichen Pflanze entfernt hat (siehe auch Wappen E.E. Zunft zu Safran).



Lilie und Rose in ihrer heraldischen Form.

Bäume werden meist mit wenigen, dafür aber typischen Blättern dargestellt.

Ein unerschöpfliches Tummelfeld für den heraldischen Zeichner sind die Fabelwesen. Wir kennen alle den Greifen und den Basilisken. Weniger bekannt ist der Panther (der sich vom Löwen nur dadurch unterscheidet, dass er Feuer speit), die Meerjungfrau, die Sirene, das Einhorn, der Jungfrauenadler (ein Adler mit Frauenkopf und blanken Brüsten), der Seelöwe (vorne ein Löwe, hinten ein Fischschwanz). In der englischen Heraldik kennen wir sogar Löwen, die hinten in ein Schiffheck auslaufen. Es gibt buchstäblich nichts, was es nicht gibt.

Fortsetzung Banner 38

Wird fortgesetzt

Traditionsreich und doch fast unbekannt: Tragbrüder in Basel

Mit dem «Club zur Alten Klappe» haben wir den Anfang gemacht, es folgten das «Wurzengraben-Kämmerli» und die «Schlaraffia Basilea». Heute möchten wir in der Reihe der Präsentation von Traditionsgesellschaften, die aber nur am Rande mit dem baselstädtischen Zunftwesen zu tun haben, die «Begräbnisgesellschaft Basel – Gerbergass-Traggessellschaft 1800» etwas näher vorstellen.



So stellte man sich den Auftritt der Tragbrüder vor. Obertragbruder Christian Kühner, alt Meister zu Brotbecken, führt den Zug auf dieser nachgestellten Foto auf dem Basler Friedhof Hörnli an.

In der Entstehungsgeschichte der Zünfte spielten die Bruderschaften eine grosse Rolle. In diesen Vereinigungen, sie nannten sich meist «Seelzünfte», fanden sich Angehörige des gleichen Gewerbes zu gegenseitiger Hilfe in religiösen Angelegenheiten zusammen. Da es zum Beispiel im Mittelalter keine besonderen Leichenträger gab, war dies eine der Aufgaben einer Bruderschaft. Im ausgehenden 18. Jahrhundert veränderten sich jedoch die politischen und kulturellen Verhältnisse. Die Zeit des Umbruchs hatte begonnen und es verschwanden viele Sitten und Gebräuche wie das Aufbahnen des Toten im Leidhaus, das Leidansagen bei Verwandten und Freunden oder der Leichenzug vom Aufbahrungsort zur Quartierkirche und anschliessend zum Friedhof aus dem urbanen Lebensraum. Heute stehen den Hinterbliebenen professionelle Bestattungsinstitute, die Landeskirchen und andere religiöse und profane Gemeinschaften mit Rat und Tat zur Seite.

Die Gründung der Begräbnisgesellschaft Basel fiel in die turbulente, nach Reformen, Gleichberechtigung und Brüderlichkeit strebende Zeit der Helvetischen Republik (1798 – 1803). Es war wohl nicht zuletzt der neue Zeitgeist, der die Gründer der Begräbnisgesellschaft bewogen haben mag, im August 1800 in der Gerbergasse eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, die sich – gemäss Wortlaut der Statuten von 1829 – «in Nächstenliebe und

bürgerlicher Brüderlichkeit» als ideellem Zweck die Aufgabe stellte «nicht nur im Leben treue Freundschaft und Geselligkeit zu pflegen, sondern selbst noch beim Tod eines Mitgliedes durch Tragen und Begleiten der sterblichen Hülle zur letzten Ruhestätte liebevoll und hilfreich mitzuwirken».

Protokolle, Notizen oder allfällige Statuten über die Gründung der Begräbnisgesellschaft sind keine mehr vorhanden. Das erste schriftliche Dokument mit dem Titel «Statuten» datiert vom 30. November 1829. Wo genau in der Gerbergasse die Gründungsversammlung stattfand, ist nicht überliefert. Zu den ersten Mitgliedern zählten neben Bäcker-, Metzger- und Schuhmachermeistern auch Gastwirte, und es ist anzunehmen, dass die Mitglieder der Begräbnisgesellschaft in deren Lokalen verkehrten.

Der erste Präsident der Gesellschaft – er wurde damals «Vorsteher» genannt – versah in Personalunion auch die Ämter des Säckelmeisters und Schreibers. Als Hilfskraft war ihm ein «Einzüger» zugeordnet. Diesem wurde als Entgelt für seine Tätigkeit der Jahresbeitrag von vier Franken erlassen, der sonst von den Mitgliedern in vierteljährlichen Raten zu bezahlen war. Der Einzüger hatte ausserdem in seiner Funktion als «Ansager» die Mitglieder zu den Sitzungen und jeweiligen Trägerdiensten anzubieten. Dafür wurde ihm eine Entschädigung von 40 Batzen zugesprochen.

Zwei Sitzungen im Jahr

Anfänglich wurden jedes Jahr zwei Vereinssitzungen, jeweils an Sonntag-nachmittagen, abgehalten, eine im Januar zur Rechnungsablage und eine im Juni, an der das so genannte «Mählin» stattfand. Im Verlauf der Jahrzehnte wurden die bereits genannten Beiträge erhöht beziehungsweise der jeweiligen Finanzlage der Gesellschaft angepasst. Weiter wurden verschiedene Bestimmungen durch Statutenänderungen ergänzt oder aufgehoben. In den ersten 34 Jahren der Gesellschaft war der Beitritt ausschliesslich den Angehörigen der St. Leonhards-gemeinde respektive den Bewohnern im Bereich deren Kirchhöfe vorbehalten. 1835 wurde die Beitrittsmöglichkeit auf die Münster- und St. Peters-gemeinde ausgedehnt.

Die Mitgliederzahl war vorerst auf 50 Gesellschaftsbrüder beschränkt. Aufnahmefähig waren Bürger und Einwohner, die in einem der genannten Kirchensprengel wohnten, unbescholtenen Leumund genossen und das 50. Altersjahr noch nicht erreicht hatten. Es erstaunt wohl nicht, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts, «als das Handwerk noch goldenen Boden hatte», sich ein Grossteil der Gesellschaftsbrüder aus zünftigen Handwerkern zusammensetzte.

Die Gesellschaftsbrüder, wie sie sich damals nannten, wurden beim Ableben eines Mitgliedes wechselweise zu den Trägerpflichten aufgeboten. Wurde beispielsweise für die Gattin eines Gesellschaftsbruders ebenfalls der gültige Jahresbeitrag bezahlt, so hatte die Trag- und Begleitpflicht auch für sie Gültigkeit. Das Gleiche galt für Witwen verstorbener Gesellschaftsbrüder, vorausgesetzt sie hatte nach dem Ableben des Gatten den Jahresbeitrag weiter entrichtet.

Auch finanzielle Leistungen

Es darf angenommen werden, dass schon zu Beginn der Gesellschaftsgründung eine finanzielle Leistung gegenüber den Hinterbliebenen erbracht wurde. Eine erste schriftliche Bestätigung darüber kann Artikel 4 der Statuten von 1829 entnommen werden. Es heisst dort: «Den Hinterlassenen wird von dem Schreiber und Sekelmeister zwölf Schweizerfranken zu Bestreitung der Unkosten für den Sarg zugestellt, eine Anweisung zum Bahrtuch gegeben, und nebst dem selben in das Leidhaus verbracht (...)».

Von der Tragpflicht ausgenommen waren der Vorsteher der Gesellschaft, der – wie erwähnt – auch das Amt des Schreibers und des Seckelmeisters innehatte, sowie der Ansager und Ein-



Roger A. Magne ist der Schöpfer des Signets der Basler Tragbrüder.

zieher. Von den «Begräbnistouren» waren auch diejenigen Gesellschaftsbrüder befreit, die das 70. Altersjahr zurückgelegt hatten. Zur Zeit der Gründung der Begräbnisgesellschaft wurde noch streng auf die Standesunterschiede in der Bürgerschaft geachtet. Das lässt sich daran erkennen, dass bei einem Begräbnis ein so genannter «Condolierer», die Leichenbegleiter entsprechend ihrer gesellschaftlichen Stellung im Leichenzug einordnete. Ebenso unterschiedlich waren auch die Vorbereitungen für das Begräbnis und die Abwicklung des Zeremoniells. Es herrschte auch der Brauch, dass Handwerker, die dem Verstorbenen jahrelang «ins Haus gearbeitet hatten» sich zum Tragen der Bahre zur Verfügung stellten.



Zeitgenössische Skizze der Tragbrüder auf einer so genannten «Begräbnistour».

Beim Eintritt eines Todesfalles wurden die Gesellschaftsbrüder vom Einzüger und Ansager der Gesellschaft zu den Trägerdiensten aufgeboten. Der Aufbewahrer des so genannten «Bahrtuchs» wurde zudem angewiesen, dasselbe – unentgeltlich – ins Leidhaus zu bringen. Das reich verzierte Bahrtuch, das in der Regel mit dem Wappen der Bruderschaft (oder Zunft) versehen war, wurde – so wird angenommen – von Familienmitgliedern der Gesellschaftsbrüder gestickt. Wie es der Name ausdrückt, wurde das Tuch beim Weggang vom Leidhaus über die Bahre mit dem eingesargten Verstorbenen gelegt. Hatte der Verstorbene im Leben eine besondere Stellung inne, so wurde er als äusseres Zeichen der Ehrerbietung «in den Schlingen» getragen, wobei herabhän-

gende, weisse Tuchstreifen der schmückenden Verziehung dienten. Jeder Träger war von einem Reservemann begleitet, da der Sarg erstmals in der Kirche abgestellt wurde. Zur Gründungszeit war es auch üblich, dass ältere Herren, wie es auch bei anderen Feierlichkeiten der Fall war, in Kniehosen und mit dem Dreispitz als Kopfbedeckung zum Begräbnis erschienen.

«Gegenseitige Unterstützungskasse»

Die Begräbnisgesellschaft hielt bis 1857 am althergebrachten Trägerdienst und an der Begleitung der Verstorbenen auf ihrem Letzten Gange fest, obschon bereits seit Ende der 30er Jahre private Leichenwagen mietweise zur Verfügung standen. Nach der Einführung der städtischen Begräbnisordnung von 1868, die die Benützung des Totenwagens als obligatorisch erklärte, hatte die Gerbergass-Trägergesellschaft de facto als solche ausgedient. Die Gesellschaft wurde hingegen nicht aufgelöst. Sie nannte sich eine Zeitlang «Beerdigungsgesellschaft der Stadt Basel» und wurde in eine «gegenseitige Unterstützungskasse» umgewandelt. Durch diese «Umwandlung» wurde der eigentliche ideelle, statutarische Vereinszweck nicht tangiert. Der nicht angreifbare «Vereinsfonds» wurde auf 200 Franken erhöht und ein Sterbegeld von 50 Franken ausgerichtet. Dieses wurde später auf 75 Franken und zuletzt auf den bis heute gültigen Betrag von 100 Franken erhöht.

Nach dem Wegfall der Trägerdienste nahmen die Durchführung und Gestaltung des «Mähli» an Bedeutung zu, war es doch der einzige Anlass im Jahr, an dem die Gesellschaftsbrüder mit ihren Angehörigen und Gästen in geselligem Rahmen bei Speis und Trank zusammenkamen. Es ging freilich bei diesem Anlass nicht immer friedlich zu. An einer Sitzung im Jahre 1871 sah sich die Gesellschaft veranlasst, folgenden Beschluss zu fassen: «Mitglieder, die sich am Essen so unanständig benehmen, wie solches schon mehrmals vorgekommen ist, sind von der Mitgliederliste zu streichen.»

Die Freude am Singen war spätestens seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts Tradition im Kreis der Gesellschaftsbrüder, und es entstand sogar ein «Dragbruederchörli» das an der Generalversammlung oder am Gesellschaftessen auftreten konnte. An der Generalversammlung vom 25. Juni 1900 fiel der einmütige Beschluss, eine Jubiläumsfeier zum hundertjährigen Bestehen der Begräbnisgesellschaft durchzuführen. Der festliche Anlass wurde am 30. September 1900 im grossen Saal der Rebleutenzunft begangen. Ein abwechslungsreiches Programm lag auf

mit Instrumental- und Gesangsdarbietungen, musikalischen Clowns und mit «Parterre Gymnastique». Das Mittagessen «à Fr. 3.– per Couvert» (ohne Wein) wurde für die Mitglieder aus der Gesellschaftskasse berappt, Witfrauen hatten Fr. 2.50 nachzuzahlen...

Der Schritt ins 21. Jahrhundert

Spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts gewann das gesellige Moment innerhalb der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Der statutarischen Verpflichtung hinsichtlich Leistung der Gesellschaft im Todesfall eines Mitgliedes (Sterbegeld) kommt heute eher symbolischer Charakter zu. Seit Jahren wird von Präsidenten und Vorstandsmitgliedern erfreulich versucht, neue Ideen einzubringen und den beiden Vereinsnähen pro Jahr (Generalversammlung und Gesellschaftessen) durch Vorträge über baslerisches Brauchtum, Führungen und Apéros an traditionsreichen Orten eine originelle, baslerische Note zu verleihen. Erfreulich ist auch die Tatsache zu werten, dass sich der Mitgliederbestand seit Jahren im Bereich der gesetzten, statutarischen Limite von 60 Tragbrüdern bewegt, wobei sich eine beachtlich Zahl aus Söhnen, Verwandten und Freunden von Tragbrüdern rekrutiert.

Und heute? Heute gehört der Traggesellschaft die statutarisch festgelegte Zahl von 60 Tragbrüdern an. Geleitet wird die Gesellschaft seit 1995 von Obertragbruder Christian Kühner (alt Meister zu Brotbecken) als Präsident. Ihm zur Seite stehen Markus Viefers als Seckelmeister und Roger J. Rebmann als Schreiber. Das Trio ist verantwortlich dafür, dass an der GV im April der Kassenbestand nicht unter 12'000 Franken fällt und dass das Gesellschaftessen im Herbst, an dem auch die Partnerinnen der Tragbrüder teilnehmen dürfen, zum jährlichen Ereignis wird. Seit dem Jubiläum vor neun Jahren besitzt die Gesellschaft mit dem «Dragbrueder» auch einen Pfeifer- und Trommelmarsch. Kurz: die «Gerbergass-Traggesellschaft 1800» erfreut sich – trotz des Todes im Hintergrund – bester Gesundheit.

Grundlange dieses Textes bildet das aus Anlass des 200-Jahr-Jubiläums der Tragbrüdergesellschaft erschienene Buch von John A. Jeker «Tragbrüder in Basel. Die Geschichte der Begräbnisgesellschaft Basel – Gerbergass-Traggesellschaft 1800 – Von der Zeit der Gründung bis an die Schwelle des 21. Jahrhunderts». Interessenten am eben beschriebenen Buch wenden sich an Obertragbruder Christian Kühner, Telefon 061 261 21 57.

Pu

Ein «Schmiedenzünftiger»-Motorrad-Ausflug



Znünihalt auf dem zünftigen Motorrad-Ausflug in den Jura. Was sich in Seitenkoffern alles verstauen lässt, ist beinahe «unvorstellbar» ...

Der letzte Samstag im Mai mit wunderbarem Frühsommerwetter: Um neun Uhr startet der Tross von zwölf Motorrad fahrenden Zunftbrüdern und »leider« nur zwei Sozias zu einer Elsass-Rundfahrt. Der Weg führt durchs Leymental via Flüh und Maribastein über den Chal. Beim TCS-Rastplatz setzt der Erste den Blinker und hält an.

Eine Panne – weit gefehlt – es gibt eine Kaffeepause. Die Schmiedenzünftler Rolf und Markus öffnen ihre Seitenkoffer und zaubern ein Picknick auf den Sattel. Markus feuert seinen Benzinkocher an und macht Kaffeewasser. Rolf hat Brot, Salamisilerli und zwei Tête de Moine im Koffer, auch Mineralwasser ist vorhanden.

Frisch gestärkt geht es via Röschenz, Kleinlützel und Lucelle nach Porrentruy. Vom dortigen Grasbahn-Flughafen startet eine Pipermaschine als wir vorbeifahren, was eine ältere «Harley-Dame» so ins Staunen ver-

setzt, dass sie die Lampenfassung verliert. Ein kurzer Reparaturstopp folgt. Via Delle und Altkirch gelangen wir nach Zillisheim. Wir biegen von der Hauptstrasse ab und erreichen nach einigen Minuten Fahrt durch Feld und Wald den Parkplatz einer idyllisch gelegenen Auberge. Einer anderen «Harley-Lady» gefällt der Rastplatz so gut, dass sie sich nicht mehr starten lassen will. Was nun? Rasch ist ein Seil zur Hand und die Harley wird an die Leine genommen. Nach 100 Meter Anziehen mit einem anderen Töff gibt es einen Knall und die Maschine läuft mit lautem Geknatter wieder. Nun geht es ohne Probleme durch das Sundgau via Ferrette wieder Richtung Basel. Ein wunderbarer Tag mit neuen Bekanntschaften und der Adresse einer netten Auberge im Sack geht zu Ende. Ein Dankeschön an die Organisatoren und hoffentlich bis zum nächsten Jahr.

Markus Schweigler
Bürgerkorporation Riehen

... und Breesmeli

Im Buch *Discovering London's Guilds and Liveries* von John Kennedy Melling, Master of the Poulterers, von 1980 findet sich in einem Abschnitt über die Zünfte auf dem Kontinent folgende etwas sonderbare Information: «In Switzerland, Zürich had thirteen guilds in the year 1336 (dissolved 1798, reformed 1803) but from 1866 they have been of a purely social nature, particularly at the Spring Festival, the Sechseläuten or 'Six O'Clock Chimes', when the guilds march through the city with individual bands [...]. Basle has the Guild for House Servants, but Berne has thirteen historic guilds [...]. Lucerne has the

guild of Saffren, and Vevey's Brotherhood of Vinegrowers became the Fête des Vignerons.» Da besteht offenbar noch viel Aufklärungsbedarf – wer weiss, vielleicht erscheint unser Basler Zunftbuch auch einmal in Englisch... AH



Nach der **E. Zunft zu Schneidern** mit sechs und der **E. Zunft zu Gartnern** mit zwei ist nun die **E. Akademische Zunft** die dritte Basler Korporation, die Zunftschwestern in ihre Reihen aufgenommen hat. Und dabei gleich ein Quintett an Juristinnen. Für interessierte Zunftbrüder sind sie namentlich in unserer Rubrik «Zünftiges Leben» auf Seite 11 dieser Ausgabe aufgeführt.

Mister «Euro» gewinnt Basler Zunft-Golfturnier

Auf die Voranzeige im Basler Banner vom Mai 2009 und viel Mundpropaganda meldeten sich 48 zünftige Golfer für das bereits zur Tradition gewordene Turnier an. Erfreulich war, dass nebst den traditionellen Zunftteilnehmern auch Vertreter der Ehrengesellschaften vom «Glaibasel», der Grossbasler Vorstadtgesellschaften sowie der Talzünfte aus Baselland begrüsst werden konnten.

Am 18. September bei nebligem Wetter, aber idealen Spielbedingungen wurde das Turnier auf der wunderschönen Golfanlage des Golf- und Countryclubs La Largue im Elsass bereits um 10 Uhr gestartet. Die schwierig zu bespielenden Greens stellten einige Anforderungen an das golferische Können der Teilnehmer. Beim zehnten Loch erfolgte die von den Damen zusammengestellte Zwischenverpflegung – härzliche Dangg – und als der erste Flight bei Loch 10 angelangt war, zeigte sich auch die Sonne. Ausser einem sich auf dem Parkplatz selbständig gemachten Fahrzeug sind keine besonderen Zwischenfälle zu vermelden.

Nach dem obligaten Duschen traf man sich im Members-Room zum vom letztjährigen Sieger Peter Vogt offerierten Apéro. Ein reichhaltiger Gabentisch stand zur Verfügung und OK-Mitglied Peter Biedert (zum Goldenen Stern) bedankte sich bei allen Helferinnen mit einem Blumenstrauß. Die Preisverteilung wurde von Christoph Eberle vom Hauptsponsor Basler Kantonalbank vorgenommen.

Als Bruttosieger mit 28 vorzüglichen Punkten gewann Roger Jenni (zu Fi-

schern) ein Gourmet-Menü für zwei Personen in einem Basler Restaurant. Nettosieger mit 41 Stableford-Punkten wurde Christian Mutschler.

Er durfte verdienterweise den Wanderpokal entgegennehmen sowie ein neues Golfbag. Als Dank stiftet der ehemalige «Mister Euro» beim nächsten Zunftgolfturnier den Apéro... Wir freuen uns!

Auch die Nächstklassierten durften schöne Preise entgegennehmen, und mit etwas Glück gewann man erst noch einen Preis in der anschließenden Verlosung. Sämtlichen Sponsoren danken wir an dieser Stelle herzlich für die grosszügig zur Verfügung gestellten Preise.

Nachdem das Zunftgolfturnier dreimal in Kandern (Markgräflerland) und nun dreimal in La Largue stattfand, haben sich die Herren Schneider und Weingärtner (E.E. Zunft zum Himmel) spontan bereit erklärt, das Turnier im nächsten Jahre in Bad Bellingen durchzuführen. Merci viilmool!

Nach dem Nachtessen mit angeregten Diskussionen über erzielte und nicht erzielte Punkte wurde zu später Stunde noch in die Bar des Golfrestaurants disloziert.

Es würde die Organisatoren freuen, wenn sie im Jahre 2010 in Bad Bellingen weitere golfende Zünfter begrüßen dürften. Das Zunftgolfturnier findet bekanntlich jeweils in einer lockeren und angenehmen Atmosphäre statt.

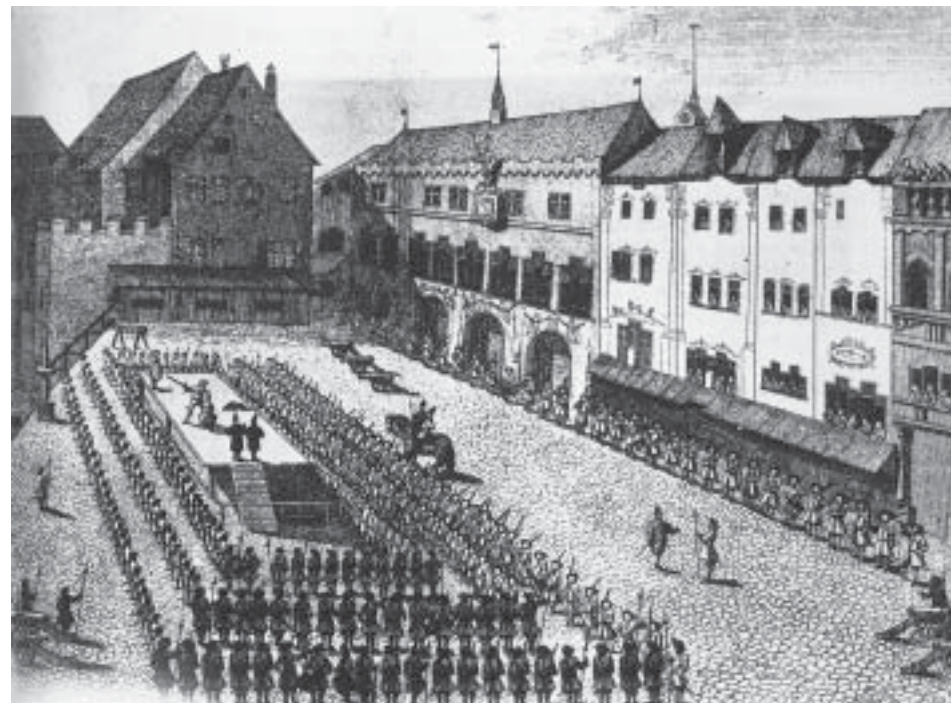
Pierre Moulin, Vorstadtmeister



Peter Biedert (Mitte) und Pierre Moulin (rechts) gratulieren Mr. Euro Christian Mutschler zum Gewinn des Wanderpreises des Basler Zunft-Golfturniers.

Das Fatio-Mähli der E. Zunft zum Goldenen Stern Auf dem Weg zur Tradition

Die meisten Zünfte führen ausserhalb des jährlichen Zunftanlasses beziehungsweise der jährlichen Zunftfahrt regelmässig Vorgesetzten-Mähli durch. Bei der E. Zunft zum Goldenen Stern war dies indes lange Zeit nicht der Fall.



Zeitgenössischer Stich zur Hinrichtung von Johannes Fatio, dem Namensgeber des Vorstandsmähli der E. Zunft zum Goldenen Stern, und zweier Mitverschworener auf dem Basler Marktplatz am 28. September 1691. Auch mit grosser Mühe war von Fatio kein Bild zu finden, so dass wir leider nicht wissen, wie der erfolgreiche und beliebte Basler Chirurg aussah.

Vorgesetzten-Mähli erlauben es den leitenden Personen einer Zunft in einem festlichen Rahmen einerseits interessante Persönlichkeiten kennen zu lernen und den Vorgesetzten andererseits auch persönliche Gäste einzuladen. Oftmals wird ein Teil des Mähli durch ein Legat finanziert. Obwohl ein solches Legat bei der E. Zunft zum Goldenen Stern nicht vorhanden ist, hat sich der Vorstand im Jahre 2004 Gedanken zu einem Vorgesetzten-Mähli gemacht.

*Von Christophe Haller
Statthalter
E.E. Zunft zum Goldenen Stern*

Dieses sollte, ergänzend zu dem jährlich stattfindenden Wäbere-Mähli, an dem sich die Vorgesetzten der E. Zünfte zu Webern und zum Goldenen Stern nach einem kulturellen Auftakt zum gemeinsamen Mahl zusammen finden, und dem seit 2007 alle drei Jahre stattfindenden Vorgesetzten-Mahl mit dem Vorstand E. E. Zunft zum Himmel (früher alle fünf Jahre), eine Möglichkeit für erweiterte Zunftbekanntschaften bieten.

Die eingebrachte Idee, dass pro aktiven Vorgesetzten ein persönlicher Gast sowie zusätzlich zwei bis drei Ehrengäste der Zunft zu einem speziellen und gediegenen Anlass eingeladen werden, wurde positiv aufgenommen und weiter verfolgt. Gleichzeitig wur-

de beschlossen, dass die Möglichkeit persönlicher Gäste an der Zunftfahrt vollumfänglich wegfällt, so dass die durch die Zunft eingeladenen Ehrengäste (werden auf der zunftigen Website vorgestellt) und Gäste optimal betreut werden können.

Im Weiteren wurde festgelegt, dass für das Mähli vorgängig jeweils ein spezielles Motto festgelegt wird, das im weitesten Sinne mit Basel zu tun hat. Die Ehrengäste müssen einen Bezug zum Motto haben.

Als Durchführungsort des Mähli wurde das Bürgerliche Waisenhaus auserkoren. Die historische Zscheckenbürlin-Stube für den Apéro und das Laienrefektorium für das Mähli bieten sowohl eine interessante als auch festliche Atmosphäre.

Für die Namensgebung des Mähli wurde eine bekannte Zunftpersönlichkeit, möglichst aus dem Bereich Medizin, gesucht. Rasch kam Johannes Fatio, ein sehr erfolgreicher und beliebter Basler Chirurg und Geburtshelfer im 17. Jahrhundert, ins Gespräch.

Aufgrund seines sehr engagierten und fortschrittlichen Wirkens, auch wenn er infolge Rebellion gegen die Obrigkeit zum Tode verurteilt und auf dem Marktplatz enthauptet wurde, gedenken Meister und Vorgesetzte E. E.

Zunft zum Goldenen Stern mit dem «Fatio-Mähli» ihres bisher sowohl auf dem medizinischen wie auch dem politischen Parkett bekanntesten Zunftbruders, des Arztes und Rebells Johannes Fatio.

Nachstehend ein paar Angaben zum Namengeber der noch jungen Mähli-Tradition der E. Zunft zum Goldenen Stern:

Geboren am 14. Juni 1649 Basel, gestorben am 28. September 1691 Basel, Zunftaufnahme 1672, Erwerb des

Dokortitels an der Universität von Valence. Er verfasste 1690 die «Helvetische-Vernünftige Wehe-Mutter», ein für seine Zeit fortschrittliches Werk, das zahlreiche Fälle aus Fatos Praxis verarbeitete. In den politischen Unruhen von 1691 löste Johannes Fatio seinen Vetter Jakob Henricpetri Ende Februar als Führer der Ausschüsse ab, die er bis zum Sommer 1691 erfolgreich vertrat. Nach der Spaltung der Aufstandsbewegung gegen die Obrigkeit wurde Johannes Fatio – zusammen mit Johannes Müller und seinem Schwager Hans Konrad Mosis

– als Rädelsführer zum Tod verurteilt. Das Basler Ancien Régime rächte sich für die Rebellion der Bürgerschaft und liess Johannes Fatio und seine beiden Schicksalsgenossen auf dem Marktplatz unter den gut besetzten Fenstern des Rathauses köpfen.

In seinen letzten Lebensjahren wohnte Johannes Fatio im geschichtsträchtigen Haus Barfüsserplatz 16 (heutiges Restaurant Bodega), in dem durch die Eigentümer vor ein paar Jahren im Hauseingang eine Metalltafel mit seinem Namen – nebst Hinweisen auf

anderweitige Gegebenheiten – angebracht wurde.

Uebrigens: Die Finanzierung des Fatio-Mählis geht vollumfänglich zu Lasten der Vorgesetzten. Diese Regelung gilt so lange, bis ein Legat die Finanzierung des Anlasses erlaubt.

<http://www.waisenhaus-basel.ch/kultur/LAIENREFEKTORIUM/index.htm>

<http://www.waisenhaus-basel.ch/kultur/ZSCHECKENBUERLIN/index.htm>

Ein Streiflicht aufs 13. Jahrhundert

In einer Seminararbeit im 4. Semester am Historischen Seminar der Universität Basel hat Simone Weber aus Niederdorf im Herbst 2008 den ökonomischen und politischen Einfluss der Zünfte im mittelalterlichen Basel untersucht. Anhand eines Vergleichs der rechtlichen Verordnungen in den Stiftungsurkunden (Zunftbriefe) der E. Zunft zu Kürschnern von 1226 und der E. Zunft zu Webern von 1268 hat sie die Entwicklung des Einflusses der Zünfte über diese 42 Jahre dargestellt.

Im Stiftungsbrief der Zunft zu Kürschnern bestätigte Bischof Heinrich II. von Thun am 22. September 1226 die von den Kürschnern schon vorher selbst erstellte Zunftordnung. Er war also nicht ihr Stifter, sondern hat sie nur rechtlich abgesegnet. Erwähnt sei, dass der Stiftungsbrief der Zunft zu Kürschnern das älteste Zeugnis für die Bildung einer Zunft in Basel und gesamtschweizerisch das früheste erhaltene Zunftdokument darstellt.

Die Zunft zu Webern wurde am 21. August 1268 von Bischof Heinrich von Neuenburg als öffentlich-rechtliche Korporation anerkannt. Ihr Stiftungsbrief existiert nur noch als Abschrift. Das Original wurde vermutlich, wie viele andere Originalzunftdokumente, beim Erdbeben von 1356 zerstört.

Was zeigt nun der Vergleich dieser zwei Zunftbriefe, zwischen denen gerade mal 42 Jahre liegen?

Ist der Brief der Kürschner noch in lateinischer Sprache abgefasst, so bedient sich der Bischof bei den Webern schon des Mittelhochdeutschen als Verwaltungssprache.

Dominieren im Kürschnerbrief die religiösen Elemente und christlichen Werte, so stehen bei den Webern die

wirtschaftlichen und die politischen im Mittelpunkt, so zum Beispiel Ehrlichkeit und Tüchtigkeit für eine erfolgreiche handwerkliche Tätigkeit. Die Satzung der Kürschner hat noch eher die Züge der damals verbreiteten religiösen Bruderschaftsvereinigungen, wurde sie doch auch zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria gegründet und Teile des Eintrittsgeldes der Kirche gespendet.

Ein wichtiger Unterschied ist die Ernennung des Meisters. Bei den Kürschnern behielt der Bischof dieses Recht noch für sich. Bei den Webern überlässt er die Wahl schon der Zunft, gewährt ihr damit die volle Autonomie und tritt ihr wichtige Aufgaben ab, was dem zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Einfluss der Zünfte in der Stadt Basel förderlich war.

Wenn auch die Seminararbeit von Simone Weber dem belesenen Zunftbruder keine Neuigkeiten bringt, so ist sie dennoch interessant zu lesen, weil sie in knapper Form mit den wenigen Merkmalen aus dem Vergleich der beiden Zunftbriefe punktuell den sukzessiven Niedergang der Bischofsherrschaft, den zunehmenden Einfluss der Zünfte und das wachsende Bewusstsein der städtischen Gemeinschaft beleuchtet. Ist es nicht erstaunlich, wie schnell die Zünfte im 13. Jahrhundert wirtschaftlich und politisch das Heft immer mehr in die Hand nahmen? Natürlich trug die allgemeine politische Situation und die sich laufend verschlechternde Lage der Bischöfe das ihre dazu bei. AH



Simone Weber

Die Geschichte der Vorstadtgesellschaft zur Mägd, «von den Anfängen bis zur Gegenwart» ist in einem 176 Seiten starken Buch nachzulesen. Ein Buch über die Geschichte des Wirtshauses «zur Mägd» der letzten zwanzig Jahre würde wohl doppelt so dick. Doch bis heute blieb es ungeschrieben. Bis auf die nachfolgende Kurzfassung:

Me goot wider ind «Mägd»

Da gab es Mitte der Achtzigerjahre letzten Jahrhunderts die Wirtin Lisa Christen. Sie führte die Mägd, so wie man es sich wünschte. Doch dann kündigte sie den Pachtvertrag, da sie sich auf etwas Kleineres zurückziehen wollte. Und damit begann eine unsägliche Leidensgeschichte. Es kam ein Wirte-Ehepaar, das den Niedergang einläutete. Ihm folgte ein Beizer, der eines schönen Tages ein Schild «Beiz geschlossen» an die Türe hängte.

Von Banner-Redaktor Max Pusterla

Er war bankrott gegangen, und die Vorgesetzten der E. Vorstadtgesellschaft zur Mägd mussten sogar das eigene Inventar aus der Konkursmasse auslösen.

Zweimal «Beiz geschlossen»

Das nächste Kapitel in der Beizengeschichte der Mägd schrieb ein Wirt «mit Migrationshintergrund». Dreivierteljahre ging alles gut und wieder aufwärts. Sogar der Verfassungsrat hielt sein Jahresessen im traditionsreichen Haus ab. Dann legte sich dieser Wirt einen Compagnon zu, den er als Geschäftsführer einsetzte, nicht wissend, dass dieser hohe Schulden hatte. Es ging sogar so weit, dass abends «Leute» auftauchten und die Tageseinnahmen gleich mitnahmen. Und schliesslich hiess es ein weiteres Mal «Beiz geschlossen». Und wieder war bei der Vorstadtgesellschaft zur Mägd die Kasse leer, und wieder mussten die Vorgesetzten tief in die eigene Tasche greifen.

Und um den vielen Vereinen, die die Mägd frequentieren, ihre Heimat nicht zu nehmen und

die Stammgäste nicht zu vergraulen, führten die Vorgesetzten der Mägd die Beiz mit Paul Schönenberger, einem Schweizer Küchenchef, und Katrin Dahli-Kühner, der Tochter von alt Bäckerzunftmeister Christian Kühner, als Patentinhaberin den Restaurantbetrieb weiter. Da aber beide klar und deutlich gemacht hatten, dass dies nur eine Übergangslösung darstellen kann, ging man aktiv auf «Beizer-suche». Und wurde fündig.

Auf Grund eines Inserates. In diesem suchte ein Beizer eine Beiz, und dieser Beizer war kein Geringerer als Adriano Giordano, der während Jahren äusserst erfolgreich den «Birseckerhof» bei der Heuwaage geführt hatte. Als er allerdings Haus und Beiz käuflich erwerben wollte, bekam er den Zuschlag nicht. Dies war dann bei der «Mägd» anders...

Heller, luftiger, freundlicher

Rund eine Viertelmillion Franken wurde in die Renovation des Restaurants gesteckt. Ohne ihr Cachet verloren zu haben, präsentiert sich die Mägd jetzt heller, luftiger und freundlicher. Das Mobiliar der Wirtsstube ist neu, die Küche wurde renoviert, die

Fortsetzung Seite 12



Vorstadtmeister Thomas Müry mit Mägdbeizer Adriano Giordano und dessen Schwester Nicoletta.

Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Mutationen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsmitglieder.



Keine Meldungen seitens der Zunft



www.hausgenossen.ch

Agenda

17. Februar 2010 Aschermittwoch: Zunftessen
21. März Zunftwahlen



www.weinleuten.ch

Agenda

28. November Vorgesetztenmähli
5. Dezember Familien-Waldweihnacht in der Klus
20. Dezember Adventskonzert in der Martinskirche
19. Januar 2010 Zunftstamm
29. Januar Mundarttheater
17. Februar Aschermittwoch der Herrenzünfte
24. März Zunftversammlung
17. April Kulturanlass
18. Mai Zunftstamm

Vergabungen

Die Zunft hat im Jahr 2009 Vergabungen in Gesamthöhe von 50'000 Franken getätigt. Neben Spenden an diverse soziale und kulturelle Vereinigungen wie beispielsweise das Zentrum Selbsthilfe verzeichnete die Vergabungsliste auch Beiträge an den Weinleuten-Aktionstag mit 30 Blinden und Sehbehinderten aus dem Blindenheim Basel, eine Defizitgarantie für die Basler Jungbürgerfeier sowie Zuwendungen an die Aktivitäten von «Zunftbrüder in Not»



www.safranzunft.ch

Agenda

17. November 5. Saffre-Lunch (12.15 Uhr Rest. Safranzunft)
15. Dezember 6. Saffre-Lunch (12.15 Uhr Rest. Safranzunft)
23. Januar 2010 Fabian-Sebastian-Mähli (Vorgesetzte und Gäste)
1. Februar Empfang neuer Zunftbrüder durch den Vorstand
17. Februar Aschermittwoch



www.rebleutenzunft.ch

Agenda

30. Januar 2010 Altherrenmähli
28. März Zunftversammlung
16. April Altvorgesetzten-Mähli
25. Mai Urbanmähli mit Vorgesetzten zu Weinleuten
20. Juni Rebsonntag in der Klus bei Aesch
19. September Rebwächter-Beizli in der Klus
30. Oktober Zunftessen

Aufnahmen

Daniel Bättig Bankangestellter
Michael Keller Energie- & Umwelttechniker
Dr. Alain Meyer Unternehmensberater
Marc Moser Forstwart in Ausbildung
Dominik Lukas Nebel Immobilienbewirtschafter
Daniel Saladin Kaufm. Angestellter
Alen Zovkic Student der Humanmedizin

Veteranen (40 Jahre zünftig)

Peter Ammon 1946 (Jahrgang)
Ruedi W. Diriwächter 1930
Francis Meier 1949
Heinz Schwaninger 1939
Georges P. Süffert 1926

Vergabungen

Die Zunft unterstützt auch im Jahr 2009 viele Basler Institutionen mit insgesamt 112'800 Franken. Über 50 einzelne Vergabungen an soziale und gemeinnützige Institutionen wurden gesprochen. Für Ausflüge und Anlässe mit Alters-, Behinderten- und Kinderheimen wurden rund 25'000 Franken aufgewendet. Grössere Beiträge gingen an das Alters- und Pflegeheim Wendelin in Riehen für eine mobile Kücheneinheit und an die Stiftung Basler Münsterbauhütte für die Restauration des Epitaphs von Johann Georg Schweighauser (je 10'000 Franken). Kleine bis mittlere vierstellige Beträge gingen an die Gassenküche, die «Schweizer Tafel» und die Weihnachtsaktion der Amtsvormundschaft Basel, an die Stiftung Blinde Kuh für den Ausbau der Lounge-Bar, an die Vogel Gryff Sammlung sowie an die Aktion «Zunftbrüder in Not».



Agenda

21. März 2010 Zunftversammlung
5. Mai Frühlings-Zunftthock
30. Mai Zunftwanderung
1. September Herbst-Zunftthock

Aufnahme

Renato Ugazio Leiter Facility Services

Varia

Dank der Grosszügigkeit der «Basler Begge» kann die E. Zunft zu Brotbacken nach einem Umbau in das neue, grosszügig und stattlich eingerichtete Sitzungszimmer respektive Zunftstube in der Liegenschaft an der Hochstrasse 86 im Gundeli einziehen und darf dort wiederum das Gastrecht geniessen.



www.schmiedenzunft.ch

Agenda

17. Januar 2010 Neujahrs-Apéro, 11.00 Uhr

Varia

Am Zunftausflug vom 13. Juni haben 16 und am Familienanlass vom 15. August 21 Personen teilgenommen.



www.zunftzuschuhmachern.ch

Agenda

19. November Stubenhock auf der Zunftstube
19. Dezember Weihnachtsfeier der Über-75-Jährigen

5. Januar 2010

Neujahrs-Apéro auf der Zunftstube

Aufnahmen

Luc Delay Reprofotograf
Peter Gilgen Leitender Angestellter
Urs Lüscher Dr. med., Arzt
Thomas Schumacher Kaufmann



www.gerberzunft.ch

Gerbern

Agenda

25. März 2010 Wahl- und Rechnungsbott

Aufnahme

Christian Gally HLK Ingenieur



www.schneiderzunft-basel.ch

Agenda

7. Dezember Weihnachtsfeier – für alle Zunftschwestern und -brüder mit Anhang – um 18 Uhr im Löwenzorn
1. Januar 2010 Eröffnung des 750-Jahre-Jubiläums mit Zunftspiel beim Dreizackbrunnen, um 11 Uhr
1. März Ausflug der Alten Garde
22. März Wahlbott
24. April Interne Jubiläumsfeier auf dem Rheinschiff «Christoph Merian»

Stamm jeden ersten Montag im Monat ab 18 Uhr im Restaurant Löwenzorn

Aufnahmen

Louis Rippstein kaufm. Angestellter
Philippe Girardat Master in Oekonomie



www.ee-zunft-zu-kuerschnern.ch

Agenda

15. Dezember Waldweihnacht

Varia

Am 17. September verstarb Altmeister und Kürschner Max R. Sannitz-Abt im hohen Alter von 96 Jahren. Max Sannitz war von 1977 bis 1981 Meister der E. Zunft zu Kürschnern und sie dankt ihm für seinen Einsatz zum Wohl der Zunft und der Vaterstadt Basel.



www.gartnerzunft.ch

Agenda

16. November Zunftreferat
14. Dezember Zunftstamm
9. Januar 2010 Eröffnungsanlass 750-Jahr-Jubiläum
8. März Zunftversammlung
17. März Gerttruden-Mähli
11. – 13. Juni Jubiläumsreise nach Maulbronn und Ludwigsburg

Aufnahmen

Ursula Kuhn Metzgerin
Thomas Schönbächler Betriebsleiter Zoo Basel



Aufnahmen

Peter Argast Schreiner
Christoph Häcki Student
Nicolas Stucki Metzger

Vergabungen

Im Berichtsjahr wurden das Kindertheater Picobello, sowie der BELOP, ein Verein zur Begleitung der Eltern während Operationen ihrer Kinder, mit finanziellen Mitteln berücksichtigt.



Agenda

November Zunftessen in der Safran-Zunft

Aufnahmen

Christian Bächli Architekt FH
Stephan Rolli Architekt ETH SIA



www.goldenerstern.org

Agenda

1. Januar 2010 Nejoorsaadringede beim Dreizackbrunnen am Münsterberg
28. Januar Zunftversammlung und Wahlen
6. Mai Buchvernissage

Aufnahmen

Guido Klassen Informatiker
Raymond Schmid Leiter einer Personalabteilung
Andreas Vizeli Pharmaverkauf



www.himmelnunft-basel.ch

Agenda

9. Februar 2010 2. gemeinsamer Winteranlass
zusammen mit E.E. Zunft zum
Goldenen Stern.
15. März Wahlversammlung



www.webernunft.ch

Agenda

23. November Seniore-Dräff
2. Dezember Stubenhock
14. Dezember Seniore-Dräff
14. Januar 2010 Seniore-Dräff
21. Januar 2010 Stubenhock
9. März Zunftversammlung (Wahlen)
29. März Seniore-Dräff
26. April Seniore-Dräff
8. Mai Zunftessen



www.fischernunft-basel.ch

Aufnahmen

Silvio Brancolini Kriminalbeamter
Reto Bürgin Informatiker
Guido Meneghello Feinmechaniker



www.schiffleutenzunft.ch

Agenda

18. März 2010 Wahlbott

Aufnahmen

Sergio Pinese Unternehmer
Felix Riedel Dr. med., Arzt
Heinz Schüpfer Geschäftsführer



Agenda

14. Januar 2010 Privatissimum gemäss
verschickter Einladung
2. Februar Privatissimum gemäss
verschickter Einladung

Aufnahmen

Markus B. Christ Pfarrer
Christiane Faesch lic.iur.
Patricia von Falkenstein lic.iur.
Petra Oppliger lic.iur.
Chiara Piras lic.iur.
Claudia von Wartburg lic.iur.



www.vogel-gryff.ch

3 E

Agenda

5. Dezember Vorgesetztenessen

Rebhaus

Agenda

Rebhausstamm jeweils am zweiten Mittwoch im Monat im Gesellschaftshaus Restaurant zum Rebhaus

Varia

Am 6. September verstarb der verdiente Altvorgesetzte Hans Mäglin kurz vor seinem 90. Geburtstag. Hans Mäglin war nicht nur langjähriger Vorgesetzter sondern mit seinem Kleinbasler Blumenhaus auch pflichtbewusster Schöpfer des Blumenschmucks an den fest-

lichen Anlässen der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels.

Hären

Varia

Meister Dr. Georg André Schlager hat nach 24 Jahren im Vorstand entschieden, die Würde des Altmeisters anzunehmen. «Gogo» Schlager wurde an der Wahlversammlung 1985 zum Vorgesetzten und Schreiber, 1991 zum Statthalter und 1994 zum Meister gewählt. Mit grossem Applaus wurde er an der Wahlversammlung 2009 verabschiedet und seine grosse Arbeit für die E. Gesellschaft zur Hären verdankt.

Am 7. September ist der verdiente Altvorgesetzte und ehemalige Schreiber Hanspeter Stebler-Bertschmann verstorben. Er war von 1988 bis 2009 Vorgesetzter der E. Gesellschaft zur Hären.

Greifen

Agenda

Stamm: jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19 Uhr im Restaurant Volkshaus



Mägd

Die Vorstadtgesellschaft freut sich, dem Basler Zunftvolk das renovierte Zunfthaus-Restaurant zur Mägd anzuzeigen. Der neue Wirt Adriano Giordano begann im Oktober zu «wirken». Er und sein Team freuen sich auf jeden Besuch im hellen und «entmuffelten» Lokal (siehe auch Seite 9).

Krähe

Agenda

19. November Vergabungssitzung im Spalentor
10. Dezember Hock auswärts

Drei Eidgenossen

Keine Meldungen

Rupf

Agenda

20. November Herbstbott
14. Dezember Hock

Hoher Dolder

Agenda

10. Dezember dr letschdi Dolderhock im 2009 im Dalbestübli



Bürger-Korporation Kleinhüningen

Agenda

28. November Einschaltfest der Weihnachtsbeleuchtung (18.00 Uhr beim Einkaufszentrum Stücki)
24. April 2010 Ausflug mit dem Alterszentrum Wiesendamm
20. Juni Bannumgang

Varia

Die Weihnachtsbeleuchtung wird in diesem Jahr nicht wie gewohnt am 1. Adventssonntag eingeschaltet, sondern am Samstag davor. Ebenfalls wird der Standort der Feier zum Einkaufszentrum Stücki verlegt. Alle Freundinnen und Freunde Kleinhüningens sind dazu herzlich eingeladen.



www.feuerschützen.ch

Agenda

19. November Matchessen
19. Dezember Wildbretschüssen
18. März 2010 Mitgliederversammlung

Aufnahme

Frank Feron Architekt

Zunftbrüder in Not

Kontaktadressen des Begleiteams

Remo Feuerbacher – Vorsitzender
(Altmeister E.E. Zunft zu Gerbern)
Baslerstrasse 206, 4123 Allschwil
Tel.: 061 481 89 87
Email: remo.feuerbacher@bluewin.ch

Walter Geyer

(Zunftbruder E.E. Zunft zu Safran)
Winkelriedplatz 2, 4053 Basel
Tel.: 061 361 19 41
Email: waltergeyer@swissonline.ch

Fred M. Wagner

(Schreiber E.E. Zunft zu Rebleuten)
Bottmingerstrasse 75, 4104 Oberwil
Tel.: 061 402 00 80
Email: f.m.wagner@gmx.ch

Urs Rösler

(Zunftbruder E.E. Zunft zum Himmel)
St. Galler-Ring 188, 4054 Basel
Tel.: 061 302 24 87
Email: urs.roesler@solnet.ch

Spendenkonto

PC 40-20384-0

lautend auf Fünferausschuss der Basler Zünfte und Gesellschaften, Zunftbrüder in Not, 4000 Basel

E Mischterli gfellig?

Diskussioone iiber s Baseldytch oder d Schriftsprooch in dr Hääfelischuel hii oder här – es git si allewyl no, d Jinger vom Blasius (Dr. Felix Burckhardt, 1906 – 1992). E scheen Byspiil doo drfir isch dr Hans Luschtbärger zue Wyylytte. Näbe vyle Fasnachtszedel sinn au vyl scheeni und bsinnligi Gedicht und heerligi Värs uss synere Fäädere gflosse.

E glaini Uuswaal drvo het är letscht Friejoor under em Titel **Gedangespring** publiziert, well är immer wiider drum bätte worden isch, wien är ganz bschaide sait. Und well är drmit, wie dr Blasius au, ganz aifach e Fraid wott mache.

Vyl vo syne Gedicht sinn, wie dr Dr. Joseph E. Seiler im Vorwort schrybt, uus ere momentaane Stimmig, uus eme gweenligen Alldag-Erläbnis ussen entstande.

Andreas Hatt, Wäaberemaischter

Do ai glai Mischterli wo zer Jooreszyt basst:

Erinnerig an Santiglaus

Waisch no als Bueb, so im Novämber,

Wenn d Dääg zellt hesch am Wandkaländer ?

Hesch uffsmool by de Midaagässe

Nimm gmuult und oordlig d Suppe gässe.

Und mit dr Kommissioonedäsche

Bisch ummegrennt, hesch Gschriir abgwäsche.

Soo hesch genau erfüllt die Aemter;

Im Hiibligg uff dr 6. Dezämber.

Doch heggschtens zwai Daag speeter denne,

Het me di nim gsee ummerenne.

Hesch wiider gmuult, hesch d Diire gschletzt;

Dr Noochberskatz dr Hund aaghetzt.

Em Santiglaus hesch viil versproche

Und soo s Verspräche stiggwys broche.

Doch hyste, wo de bisch erwaggse,

Und uss de Buebeschue bisch gwaggse,

Dänggsch zrug an die Vergangehait –

An d Santiglause-Säaligkait!

Mee zue däm Biechli:

Diräggt bim Hans Lustenberger in Muttentz.

Broosme ...

Einen ganz besondern Bhaltis bekamen die Gesellschaftsbrüder und deren Gäste der Feier zu «600 Joor Gryffe». Dank grosszügigen Geldgeschenken aus dem Kreis der Basler Zünfte und Gesellschaften erhielten sie einige Wochen nach dem Jubeltag ein ganz besonderes Erinnerungsstück eine DVD. Damit wird dieser Ehrentag wirklich ein unvergesslicher Festtag für die Ehrengesellschaft zum Greifen, können doch die schönen Bilder, die interessante Moderation und die Stellungnahmen der Ehrengäste noch- oder gar vielmals genossen werden. Und wer Lust und Musse hat, kann sogar die gehaltenen Reden in voller Länge abrufen. Für «Greifenfans» existiert noch eine kleine Reserve an diesem Ton- und Bildträger. Interessenten wenden sich diesbezüglich am besten an Meister oder Statthalter der E. Gesellschaft zum Greifen.



600 Joor Gryffe

Rund 50 Personen standen zur diesjährigen «Sozialaktion» der **E. Zunft zu Weinleuten** im Einsatz, als es galt 30 Sehbehinderte und Blinde ins Forsthaus Allschwil zu transportieren und dort zu verpflegen und zu unterhalten. Neben der Zunftmusik zu Weinleuten, dem Zunftchor und dem Zunftspiel stand auch ein Märchen-erzähler im Einsatz und **Meister Edwin Mundwiler** trug seine Begrüssungsadresse in Versform vor. **Ruedi Ritz**, Obmann des fünfköpfigen Organisationskomitees hielt abschliessend fest: «Auch diesmal war die Weinleute-Sozialaktion für alle Beteiligten eine gelungene Sache. Wie bei den Aktionen der Vorjahre durften wir von den Eingeladenen dankbare Reaktionen entgegennehmen, die uns zum Weitermachen ermutigen.»

Historiker tun sich schwer, wenn es um den Ursprung der Weihnachtsbaumtradition geht. Eine der ältesten

Quellen stellt nun einen Zusammenhang mit Basler Zunftbräuchen her. Wie **René Gass**, Meister E.E. Zunft zu Schneidern mitteilt, bezeugt eine Chronik aus Bremen nämlich, dass im Jahr 1597 fahrende Schneidergesellen aus Basel mit einem «grünen Baum, behangen mit Äpfeln und Käse (!)» zur Weihnachtszeit umher zogen. Allerdings überhaupt nicht uneigennützig. Denn in der jeweiligen Herberge angelangt stellten sie ihren Weihnachtsbaum zwar auf, plünderten ihn aber selbst und liessen es sich schmecken.



Unter www.buergergemeindebasel.ch ist es einzusehen, das neue Filmporträt über die Basler Bürgergemeinde. Der Film dauert genau zehn Minuten und stellt die Bürgergemeinde Basel so dar, wie sie sich heute präsentiert: modern und aufgeschlossen. Produzent **Christian Roth** und Regisseur **Bela Böke** ist es gelungen, aus etwa 20 Stunden Filmmaterial just jene Minuten herauszufiltern, die die heutige Basler Bürgergemeinde treffend charakterisieren.

Die Nachtigall spielte beim Herbstausflug der **E. Zunft zu Safran** nicht deshalb eine zentrale Rolle, weil dieser erstmals nachts stattfand, sondern weil er in die Petite Camargue führte, wo besagte Schönsängerin wieder heimisch gemacht werden soll. Vor Ort orientierte Ornithologe **Valentin Amrhein** die Zunftbrüder, die das Ziel per Schiff via Durchfahrt der Hafenecken 1 und 2 erreicht hatten. Dass man auch in Basel, hart an der französischen Grenze, weiss, wie man «Flommeküechle» zubereitet, stellte zum Abschluss des Anlasses die Küchenbrigade des Restaurants «Alter Zoll» eindrücklich unter Beweis.

Auf Sonntag, 20. Dezember 2009 um 17 Uhr lädt der **Zunftchor E.E. Zunft zu Weinleuten** zum öffentlichen Adventskonzert in der Martinskirche ein. Mitwirkende sind der **Kinderchor Kolibri Basel**, die Chöre der E. Zünfte **zu Brotbecken** und **Weinleuten**, das kleine Ensemble der Zunftmusik zu **Weinleuten**, die Solistinnen **Barbara** und **Melina Kleiner** sowie der Solist **Karl-Heinz Waidele**. Zwischen den

Darbietungen erklingen Orgeltöne. Organisation und Moderation durch **Ruedi Bühler**, Obmann des Chors der E. Zunft zu Weinleuten. Der Eintritt ist frei.

Anlässlich der letzten Sitzung der Redaktionskommission des Basler Banners in der lauschigen Umgebung des Wild-Maa-Horsts am Rheinufer wurde der langjährige Kommissionschreiber **Alfred «Don Alfredo» Eschbach** offiziell verabschiedet. Er wird seinen zünftigen Unruhestand an seinem neuen Wohnort in Himmelried jetzt mit einer Geschichte über die Londoner Zünfte, einem kommissionsinternen Ehrendiplom und einigen Flaschen Zunftwein der in der Kommission vertretenen E. Zünfte und Gesellschaften geniessen können. An dieser Stelle sei Fredy Eschbach noch- und letztmals für seine langjährige Mitarbeit gedankt.



Seit 1. September hat **Didier Bitsch** die Leitung der Küche in der Safran-Zunft übernommen. Als Küchenchef-Stellvertreter wurde Chef-Pâtissier



Pascal Bihler nominiert. Der neue Küchenchef des Restaurants im Stammhaus der **E. Zunft zu Safran** absolvierte seine Lehre in einem Michelin-Dreistern-Haus in Strasbourg, Anschliessend zog es ihn nach Paris, wo er ebenfalls in «Sterne-Häusern» Erfahrungen in der Spitzengastronomie sammelte. Im Januar 2000 wurde er Sous-Chef im renommierten Basler Restaurant «Les 4 Saisons» und war zudem für das Catering des Hotels Mercure (ehemals Europe) verantwortlich.

Die Ecke des Fünfer-Ausschusses

An seiner letzten Sitzung hat der Fünfer-Ausschuss beschlossen und dem kürzlich stattgefundenen Meisterbott entsprechend berichtet, dass er daran ist, das bestehende Organisationsreglement für Fünferausschuss und Meisterbott zu überarbeiten. Er hat dazu eine unabhängige Arbeitsgruppe unter der Leitung von Peter E. Burckhardt, Meister E.E. Zunft zu Hausgenossen, eingesetzt.

Anlässlich des Meisterbott kam auch das im nächsten Jahr stattfindende 550-Jahr-Jubiläum unserer Basler Alma Mater zur Sprache. Derzeit läuft eine Umfrage bei den E. Zünften und Gesellschaften, ob ein Interesse daran besteht, am «Fest der Wissenschaften», das vom 17. – 19. September 2010 stattfinden wird, mit einem gemeinsamen Auftritt (Bar, Beiz, Verkaufsstand oder ähnliches) Präsenz zu markieren.

Ueber das Ergebnis der Umfrage wird in der nächsten Banner-Ausgabe vom Mai 2010 berichtet. Sollten die Zünfte und Gesellschaften am Uni-Fest dabei sein, hoffen die Organisatoren auf einen Grosseinsatz der Zunftbrüder und Zunftschwestern ... *Pu*

Me goot wider ind «Mägd»

Fortsetzung von Seite 9

Lüftung verbessert und die Vorratsräume im Keller erneuert. Dank einem A-fonds-perdu-Beitrag der Bürgergemeinde, einer aufgestockten Hypothek bei der Basler Kantonalbank, Beiträgen aus dem Kreis der Basler Zünfte sowie rund 200'000 Franken Eigenmitteln des neuen Wirtes konnten alle anfallenden Rechnungen beglichen werden, so dass die Sorgenfalten in den Gesichtern der Vorgesetzten der Mägd sich wieder glätten. Da Wirt Adriano Giordano sogar noch den vierten Stock des Hauses an der St. Johannis-Vorstadt gemietet hat und umbauen lässt, darf angenommen werden, dass der mit Fortsetzungsoption abgeschlossene Fünftjahres-Pachtvertrag wohl eingehalten wird.

Die ersten Wochen «Giordano auf den Mägd» haben bereits wieder viel Volk ins Traditionshaus gebracht. Wenns so weiter geht, kann das leidige Kapitel «Beiz» bei der Vorstadgesellschaft zur Mägd wohl für längere Zeit abgeschlossen werden.